









Bulletin – Nr. 11

Juli 2019



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
 Editorial des Vereinspräsidenten.....	3
 Bienenvölker – ausgelaugte Spitzensportler?.....	4
 Das Vermächtnis – Schenken Sie den Bienen ihren letzten Willen	6
 Wild lebende Honigbienen – Seuchenschleuder oder Genschatz?	8
 Sommerzeit.....	15
 Homöopathie für Honigbienen – Möglichkeiten und Grenzen.....	16

Impressum

Das vorliegende Bulletin ist das Publikationsorgan der gemeinnützigen Organisation FREETHEBEES. Es kann kostenlos abonniert werden und erscheint nach Bedarf zwei- bis viermal jährlich. Abonnenten erhalten es über E-Mail zugeschickt. Das aktuelle und alle früheren Exemplare können auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Herausgeber

FREETHEBEES, c/o A. Wermelinger, Route des Pierrettes 34, 1724 Montévrax

Abonnement & Download

<https://freethebees.ch/ftb-bulletin/>

Redaktion, Beiträge, Leserbriefe, Inserate

wermelinger_a@bluewin.ch

+41 (0)79 439 99 10

Steuerbefreite Spenden

Alternative Bank Schweiz AG, Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten

Postkonto: 46-110-7

Bankclearing: 8390

Swift Code: ABSOCH22

Konto-Nr: 323.060.100-03

IBAN: CH40 0839 0032 3060 1000 3

Editorial des Vereinspräsidenten

Es gibt Zeiten, in denen man Informationen verbreiten muss. Und es gibt Zeiten, in denen man im Hintergrund arbeitet. Dass wir im ersten halben Jahr kein Bulletin veröffentlicht haben, hat seine Gründe.

So konnten wir beispielsweise erstmals eine Teilzeitstelle ausschreiben und besetzen. Wie bisher alle Arbeiten, wurde auch die Rekrutierung rein ehrenamtlich verrichtet. Das Engagement hinter der Bühne hat sich gelohnt und wir stehen mit einer grösseren Kraft und Energie da, als je zuvor. So heissen wir Brunhilde Mauthe herzlich willkommen in unserem Team!

Und natürlich betrachten wir das erst als Anfang und wollen weiterwachsen und an Kraft zulegen.

Wie jeden Frühling führten wir auch in 2019 wiederum unsere Einführungskurse in der naturnahen Bienenhaltung durch. Die neu geschulten Imker machen mit ihren neuen Völkern in diesem Jahr ihre ersten praktischen Erfahrungen.

Wichtig war uns auch die Herstellung von 30 Prototypen des Schiffer-Trees in enger Kooperationspartnerschaft mit Torben Schiffer und seinem Beenature-Project. Erstmals sind wir in der Lage, Bienenvölker unter Bedingungen zu halten, wie sie im hohlen Baum auftreten. Wir sind gespannt, ob die Praxis zeigt, was wir aufgrund der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem völlig neuartigen Habitat erwarten.

Sehr spannend und vielversprechend war eine, durch Thomas Gfeller initiierte, 5-tägige Reise

nach England zu jenen Imkern, die tausende von Bienenvölkern ganz einfach nicht mehr behandeln. Ein 15-köpfiges und hochkarätiges Imkergremium aus der Schweiz, bestehend aus dem Zentrum für Bienenforschung, BienenSchweiz (früher VDRB), dem Bienengesundheitsdienst, Imkern mit dem eidgenössischen Fachausweis und FREETHEBEES schaute sich vor Ort die Haltungsbedingungen und die überaus positiven Resultate an. Wir wollen hier nichts vorwegnehmen, verweisen auf den kommenden offiziellen Artikel in der Schweizerischen Bienenzeitung und werden im nächsten Bulletin ausführlich über die Erkenntnisse berichten.



Viel Spass beim Lesen unseres neuesten Bulletins und beste Grüsse,
André Wermelinger

Bienenvölker – ausgelagerte Spitzensportler?

Von André Wermelinger

Was ein Bienenvolk jährlich an Nähr- und Baustoffen zu sammeln und zu verarbeiten mag, beeindruckt mich jedes Mal selbst, wenn ich diese Zahlen an Vorträgen und an Kursen präsentiere. Stoffwechsel oder auch Metabolismus nennt sich das im Fachjargon. Pro Jahr verstoffwechselt ein Bienenvolk auf Basis von Zahlen von Prof. Dr. Seeley in einem üblichen Bienenkasten so überschlagsweise:

- 120kg Nektar, der zu Honig verarbeitet wird
- 25l Wasser als Nahrung und Kühlmittel bei Sommerhitze
- 20kg Pollen für die Brutaufzucht
- 100g Harz zur Propolisierung

Gemäss aktueller Forschungen von Torben Schiffer (www.beenature-project.com) benötigt das Bienenvolk im hohlen Baum, also dem angestammten Habitat der Honigbiene, nur rund 20% der ursprünglich von Professor Seeleys genannten Zahlen. Statt 15kg Honigvorrat in einer Warré-Beute (oder gar bis zu 20kg in einer Dadant-Beute) kommt ein Bienenvolk in der Baumhöhle mit nur 2-3kg an Honigreserven über den Winter. Die Hauptgründe für den tieferen Stoffwechsel in der Baumhöhle sind die gute Wärmedämmung, das geringe Innenvolumen und die Energiespeicherfähigkeit der dicken Holzwände.

Die Baumhöhle bietet nicht nur optimalere Bedingungen im Winter. In der Zwischensaison muss weniger Energie zur Warmhaltung der Brut aufgewendet werden. Im Sommer ist weniger Energie zur Kühlung des Innenraumes notwendig. Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht werden dank der Energiespeicherfähigkeit der Holzwände stark abgeschwächt und verzögert. Die Bienen müssen nicht ständig nachregulieren.

Wie wir im letzten Bulletin berichteten, liegt der durchschnittliche Honigertrag eines Schweizer Imkers aktuell bei rund 20kg pro Bienenvolk pro Jahr. Damit das Bienenvolk den Imker entsprechend beschenken kann, muss es

gegenüber den obgenannten Zahlen noch einmal zusätzlich folgende Rohstoffe einbringen und verarbeiten:

- +50kg Nektar zu Honig verarbeiten
- +10-20 zusätzliche Wachswaben bauen
- +60'000 Bienen zusätzlich brüten
- +8kg Pollen zur Brutaufzucht einbringen

Zählen wir die Mengen einmal zusammen. Das Bienenvolk beim Durchschnittsimker sucht sich also über 220kg an Nähr- und Baustoffen zusammen und verarbeitet diese. Obwohl es in der Natur im artgerechten Habitat und ohne Honigjäger mit nur 33kg auskommen könnte! 666% mehr Leistung als notwendig, das muss man sich einmal vorstellen! Bei vergleichbaren 40h pro Woche an Arbeitsleistung müsste ein Mensch dafür 266h pro Wochen arbeiten - die Woche bietet aber nur deren 168h, auch wenn man auf den Schlaf verzichtet.

Damit das Volk diese widernatürlich hohe Leistung überhaupt erbringen und in unseren nicht artgerechten Beuten überleben kann, muss es erheblich mehr Bienen brüten. Die Völker werden übernatürlich gross. Absurd erscheint dies insbesondere deshalb, weil wir mit der heutigen Imkerei mehr Honigbienen halten, als es in der Schweizer Natur ursprünglich jemals gab. Die hohe Anzahl Bienen und die stark überhöhte Bienendichte stehen in Konkurrenz zu den Wildbienenarten und damit in Konkurrenz zu unserer Biodiversität.

Alles angetrieben und unterhalten durch das Kraftfutter Zucker. Zucker, der zwar kalorisch die Energie für Höchstleistungen liefert, nicht aber die für Gesundheit notwendigen Inhaltsstoffe. Ohne Zucker wären die Höchstleistungen gar nicht möglich. Das Resultat findet sich in einer kurzfristigen und nicht nachhaltig erbrachten Honigertragsmaximierung.

Diese widernatürliche Höchstleistung muss vom Bienenvolk übrigens in nur wenigen Tagen im Jahr erbracht werden. Der Winter ist lang, im zeitigen Frühjahr fehlen Trachtpflanzen und die Haupttracht im Monat Mai dauert dann je

nach meteorologischen Verhältnissen nur wenige Tage über einen Zeitraum von wenigen Wochen. Danach folgt schon die Trachtlücke, nach dem Mähen der Felder und dem Verblühen der Obstbäume. Bringt das Bienenvolk seine Höchstleistungen nicht just im richtigen Moment, wird es vom Imker als schlechtes Volk abgewertet.

Könnte diese Höchstleistung für die Bienen, welche über Jahrmillionen an ganz andere Bedingungen gewöhnt waren, eine Überforderung bedeuten? Was, wenn die kurze Zeit, in welcher diese Höchstleistung erbracht werden muss, für die Bienen eine Art Stress bedeutet? Und was, wenn die Kalorienbombe Zucker zwar die Energie liefert, nicht aber die zur Erbringung von Höchstleistungen notwendigen Inhaltsstoffe?

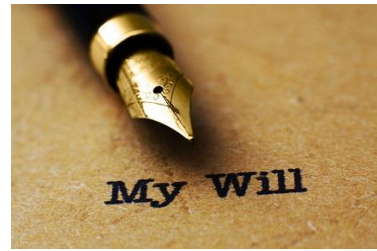
Wäre es nicht an der Zeit, unseren Bienen ein artgerechtes Habitat zu bieten? Sollten wir

nicht versuchen, Baumhöhlen zu simulieren? Was, wenn wir plötzlich lernen würden, dass man mit kleineren Beuten und kleineren Völkern sehr viel artgerechter und nachhaltiger Honig produzieren könnten? Möglich, dass wir auf das eine oder andere Kilogramm Honig verzichten müssen. Aber die verbleibenden Erträge wären dann wirklich nachhaltig erwirtschaftet und könnten ohne Zuckerbeigaben produziert werden.

FREETHEBEEES testet die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse dieses Jahr in der Praxis. In Kooperationspartnerschaft mit Torben Schiffer wurden rechtzeitig zur Schwarm-saison 30 Prototypen des Schiffer-Trees gebaut. In einem Schiffer-Tree leben die Bienen weitestgehend wie im hohlen Baum. Wir werden über unsere Erfahrungen weiter berichten.

Das Vermächtnis – Schenken Sie den Bienen ihren letzten Willen

Thomas Fabian Vorstandsmitglied von FREETHEBEEES



© alexskopje / 123RF.com

Menschen halten die Errichtung eines Testaments oft für überflüssig, insbesondere dann, wenn sie keine Nachkommen haben. Dabei können sie mit einer letztwilligen Verfügung viel Gutes tun. Hierzu müssen jedoch einige wichtige Punkte beachtet werden.

Alleinstehende Menschen stehen oft vor einem Dilemma: Eigentlich würden sie gerne ein Testament oder einen Erbvertrag errichten, um die Umsetzung ihres letzten Willens klarzustellen. Doch wer soll Erbe werden, wenn man weder Kinder, einen Partner, nahe Angehörige oder enge Freunde hat, die man bedenken will? Lohnt es sich da überhaupt, ein Testament zu errichten?

Es lohnt sich, und zwar insbesondere für Menschen, denen wichtig ist, dass ihr Vermögen einem guten Zweck zu Gute kommt. Hierfür ist entweder ein Testament oder Erbvertrag unbedingt empfehlenswert!

In einem Testament oder in einem Erbvertrag kann der Erblasser im Rahmen der **frei verfügbaren Quote** auch gemeinnützige Organisationen begünstigen. Am einfachsten ist es, eine gemeinnützige Organisation im Testament mit einem bestimmten Betrag zu berücksichtigen, also mit einem Vermächtnis (auch Legat) mittels Verfügung. Mit dem Vermächtnis kann eine Organisation am Nachlass beteiligt werden, ohne dass sie dabei eine weitreichende Erbenstellung bekommt.

Warum ein Vermächtnis empfehlenswert ist

Alternativ zu der sehr weitreichenden Erbeinsetzung bietet sich ein Vermächtnis an. Durch ein Vermächtnis (auch Legat) kann eine gemeinnützige Organisation am Nachlass beteiligt werden, ohne dass sie eine Erbenstellung erhält. Im Moment des Todes eines Erblassers entsteht einzig ein Anspruch des Vermächtnisnehmers

(hier die Organisation) gegenüber der Erbengemeinschaft zur Übertragung des Vermächtnisses, also des festgelegten Betrages. Da dem Vermächtnisnehmer aber keine Erbenstellung zukommt, haftet er nicht für die Schulden des Erblassers und nimmt auch nicht an der Verwaltung und Teilung der Erbschaft teil.

Sowohl die Erbeinsetzung als auch die Ausrichtung eines Legats müssen in einer letztwilligen Verfügung geregelt sein. Es ist somit entweder ein Testament zu verfassen oder ein Erbvertrag abzuschließen. Der Erbvertrag muss durch einen Notar öffentlich beurkundet werden.

Ein Testament kann auch als eigenhändiges Schriftstück errichtet werden. Dabei ist zu beachten, dass juristischer Rat vor der Abfassung eines Testamentes bzw. Formulierungshilfe eingeholt werden sollte, am besten bei einem dafür spezialisierten Juristen oder Notar.

Bei der eigenhändigen Testamentserrichtung können ohne juristischen Rat gravierende Nachteile entstehen, deren sich der Erblasser oft nicht bewusst ist:

- Es ergeben sich nach dem Tode häufig erhebliche Schwierigkeiten, zu ermitteln, was der Erblasser als letzten Willen wirklich gewollt hat. Oftmals ist dieser letzte Wille nicht eindeutig formuliert. Das "Juristendeutsch" ist dem Erblasser in der Regel unbekannt. Dies führt in zahlreichen Fällen auch innerhalb von Familien zum Streit zwischen den Erben, der durch klare und präzise Formulierung vermieden werden kann. Durch ein von einem Juristen oder Notar formuliertes Testament können diese Unsicherheiten vermieden werden, da der Fachmann eindeutige und rechtlich abgesicherte Formulierungen verwendet. Ihr letzter Wille wird damit bei weitem weniger angreifbar.

- Eine rechtliche Beratung ist sehr zu empfehlen, da viele Gestaltungsmöglichkeiten dem rechtsunkundigen Erblasser unbekannt sind. Gerade bei grösseren Vermögen oder komplizierten Verwandtschaftsverhältnissen ist eine qualifizierte Beratung – auch aus erbschaftsteuerlicher Sicht – dringend anzuraten. Auch hat der Gesetzgeber mit dem Pflichtteilsrecht dem freien Testieren Schranken gesetzt.
- Ein weiterer Vorteil der rechtlichen Beratung für ein Testament oder für einen Erbvertrag besteht darin, dass der Rechtsberater die letztwillige Verfügung entweder selber aufbewahrt oder dem Testator eine Empfehlung abgibt, wo er am besten seine letztwillige Verfügung aufbewahren lässt. In den Kantonen gibt es amtliche Aufbewahrungsstellen, die regional verschieden sind. Die amtliche Aufbewahrung ist empfehlenswert, denn sie stellt sicher, dass die Verfügung des Erblassers nach dem Tode aufgefunden wird und der Eröffnungsbehörde (z.B. Bezirksgericht) zur amtlichen Testamentseröffnung zugestellt wird.

Für die Errichtung von Testamenten oder Erbverträgen sollte immer eine Rechtsberatung in Anspruch genommen werden. Der Berater ermittelt den Willen des Testierenden und empfiehlt ihm, ob er eine eigenhändige letztwillige

Verfügung, eine notariell beurkundete letztwillige Verfügung oder einen Erbvertrag errichten soll.

Um spätere Unklarheiten und Erbstreitigkeiten zu vermeiden und rechtliche Fallstricke zu umgehen, empfiehlt sich der Gang zum spezialisierten Juristen in Erbsachen.

FREETHEBEEES bietet mit Nachlasstreuhand.ch GmbH einen Profi in Fragen rund um das komplexe Thema der Testamente und Erbeinsetzungen auf. Der Jurist von Nachlasstreuhand.ch GmbH erteilt nicht nur professionellen Rat hinsichtlich Erbeinsetzung, Vermächtnissen und Teilungsanordnungen. Er fertigt auch den Entwurf für eine letztwillige Verfügung oder einen Erbvertrag an. Falls die Urkunde öffentlich beurkundet werden muss, arbeitet er mit lokalen Notaren zusammen.

Rufen Sie uns an. Im persönlichen Gespräch können wir Ihre Fragen am schnellsten klären: Thomas Fabian, FREETHEBEEES, 078 837 84 06.

Für die juristische Beratung steht Ihnen auch unsere Kooperationspartnerin Nachlasstreuhand.ch GmbH (www.nachlasstreuhand.ch) unverbindlich für ein kostenloses Erstgespräch (Tel. 044 558 88 34 oder 071 558 88 49) zur Verfügung.

FREETHEBEEES ist übrigens in der Schweiz und in allen Kantonen von der Erbschaftssteuer befreit.



© Katarzyna Bialasiewicz / 123RF.com

Wild lebende Honigbienen – Seuchenschleuder oder Genschatz?

Sigrun Mittl, Dipl.-Biol., www.bienen-dialoge.de, Fürth, Mai 2017

Die Westliche Honigbiene (*Apis mellifera*) als Wildtier und als verwilderte Honigbiene

Heute ist nur noch wenigen Menschen bekannt, dass die Honigbiene einst wild in unseren Wäldern gelebt hat: Ruttner (1992) hat diese Tatsache sehr klar formuliert: „Wie töricht erscheint angesichts dieser Vorgeschichte die Diskussion darüber, ob die Honigbiene ein Element der heimischen Fauna sei (...)! Genauso wie edle Laubgehölze – Linde, Wildkirsche und Eiche – gehört die Honigbiene zur heimischen nacheiszeitlichen Lebensgemeinschaft der ersten Stunde (...).“ [1] Wissenschaft und Naturschutz haben die wilden Honigbienen als Bestandteil des Ökosystems Wald leider vollständig aus dem Blick verloren. [2] Dies ist umso bedauerlicher, wenn man bedenkt, dass die Basis der gesamten Bienenhaltung und Imkerei die wilden (engl. wild) Honigbienenvölker in den Wäldern waren: „Die Anfänge der Imkerei bestanden vermutlich darin, von einem Bienenvolk bewohnten Abschnitt eines hohlen Baumes aus dem Wald in den Hausgarten zu holen“. [1] So konnte es geschehen, dass unsere einzige einheimische wilde Honigbiene, die Dunkle Biene *Apis mellifera mellifera* in Deutschland höchstwahrscheinlich und sozusagen sang- und klanglos ausgestorben ist (die Rasse mag ausgestorben sein, die Art ist es nicht, Anmerkung der Redaktion). [1] Ein Grund hierfür bestand sicherlich in dem damaligen Miteinander von wilden Honigbienen und den von Imkerinnen und Imkern gehaltenen (engl. managed) Bienenvölkern sowie der Tatsache, dass die Zucht der Honigbiene durch die Imker nicht wie bei anderen Tierarten aufgrund des Paarungsverhaltens der Honigbiene in einem kontrollierten Umfeld stattfinden konnte. Im Zuge der Einführung von in Deutschland nicht heimischen Unterarten der Honigbiene, z.B. der Kärntner Biene, *Apis mellifera carnica*, und der Italienischen Biene, *Apis mellifera ligustica*, erfolgte über Jahrzehnte eine Verkreuzung (Hybridisierung) der heimischen Bestände und im Folgenden die Verdrängung der Dunklen Biene. [3] [4] Die Honigbiene, mit der wir heute überwiegend imkern, nennen wir umgangssprachlich „Landbiene“, eine Mischbiene,

die aus Kreuzungen der im 20. Jahrhundert eingeführten Kärntner Biene, der Unterart *Apis mellifera carnica*, und der Italienischen Biene, der Unterart *Apis mellifera ligustica*, mit der Dunklen Biene, der Unterart *Apis mellifera mellifera* und der Zuchtrasse der Buckfast-Biene entstanden ist.

Wir wollen hier kurz auf die Begrifflichkeiten genauer eingehen. Wilde (engl. wild) Honigbienen sind nach der Definition der Europäischen Roten Liste der Bienen (Stand 2014) ausschliesslich die ursprünglich einheimischen Honigbienen-Unterarten. [4] In Deutschland ist das die Europäische Dunkle Biene, *Apis mellifera mellifera*. Wilde Honigbienen (Umgangssprachlich nennen wir sie mal die „Wilde Dunkle“) summten wahrscheinlich bis vor ca. 100 Jahren in Deutschlands Wäldern.

Die aus Imkerhand entkommenen und wild in der Natur überlebenden Honigbienenvölker werden in der Wissenschaft als „verwilderte Honigbienen“ (engl. feral) bezeichnet. [4] Wenn wir also heute in Deutschland umgangssprachlich, aber falsch [4], von wilden Honigbienenvölkern reden, so sind zwar wild lebende, aber mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht wilde, sondern eben verwilderte Völker gemeint, Schwärme von bewirtschafteten Bienenvölkern, die dem Imker als Schwarm entwischt und in freier Wildbahn zu überleben versuchen. Nennen wir sie mal umgangssprachlich „Verwilderte Landbiene“. So haben wir zwei wild lebende Honigbienen vor uns, die wilde Dunkle, die wohl ausgestorben ist und die verwilderte Landbiene, z.B. in den Höhlen von Bäumen.

Wilde Honigbienen-völker	Wild Honeybee-Colonies
Verwilderte Honigbienen-völker	Feral Honeybee-Colonies
In Imkerhand bewirtschaftete Honigbienen-völker	Managed Honeybee-Colonies

Tabelle 1: Definition wilde, verwilderte und bewirtschaftete Honigbienenvölker

Letzte Berichte von wild lebenden Honigbienen

Von den letzten verwilderten Honigbienen im Reichswald berichtet F. K. Stoeckert (1933): „Die Zahl der im Wald lebenden wilden Bienenvölker ist in Franken heute nur noch gering. Unsere neuzeitliche Forstwirtschaft mit ihrer geordneten Umtriebszeit und systematischen Entfernung hohler Bäume hat die Waldbiene ihrer wichtigsten Nistgelegenheit beraubt, so dass sie wie auch andere Arten unserer Tierwelt mehr und mehr verschwinden musste. Die Völker, die heute noch vereinzelt und vorübergehend im Wald anzutreffen sind, sind stets auf entwichene Schwärme zurückzuführen, welche verwildert sind“. [5]

1954 korrigiert er die Zahlen: „Die Zahl der im Walde lebenden Bienenvölker scheint doch grösser zu sein, als man gewöhnlich annimmt. Sie entziehen sich nur allzu leicht der Beobachtung; denn die Fluglöcher liegen vielfach in der Laubkrone versteckt sehr hoch über dem Erdboden. So fand ich im „Eichenwald“ zu Erlangen unter einer grossen Eiche wiederholt kleine Wabenstücke und Bienenleichen, ohne dass ich die Lage des Stockes feststellen konnte. Im Nürnberger Reichswald, dem klassischen Gebiet des fränkischen Zeidelwesens, beobachtete ENSLIN (brfl.) [ein befreundeter Kollege; Anmerk. der Verfasserin] an verschiedenen Orten mehrere Jahre hindurch Völker, die sich in alten Eichen angesiedelt hatten. (...) Zweifellos ist aber die Zahl der Waldbienenvölker heute doch viel geringer als im Mittelalter, wo sie Jahrhunderte hindurch die Grundlage für das blühende Zeidelwesen bildeten“. [6]

Ruppertshofen (1982) erinnert an die wichtige Bedeutung der Höhlen in den Bäumen: „In unseren Urwäldern waren Naturhöhlen vielfach in Eichen zu finden. Sie bildeten sich dort, wo ein Trockenast ausfiel, wo Wassertöpfe im Baum entstanden. Die Spechte waren Baumeister solcher Höhlen, die dann auch von Eulen und Käuzen, Meisenarten, Trauerfliegenschnäppern, Gartenrotschwänzen, Kleibern, Staren, Wendehals und Wiedehopf bewohnt wurden. Im lebenden Baum hat eine Höhle eine lange Bestandsdauer. Dort, wo Bienen einziehen, ist durch die Austapezierung mit

Kittharz eine fast unendliche Haltbarkeit gegeben“. [7]

Und heute? Varroaresistente und varroatolerante verwilderte Honigbienen – Der Nachweis ist erbracht

Weltweit werden Bienenvölker beobachtet, die ohne jegliche Behandlung und ohne Zuckereinfütterung überleben. Es handelt sich entweder um verwilderte Honigbienen in Wäldern oder Mauerritzen oder um Völker auf aufgelassenen Bienenständen. Sie unterlagen der natürlichen Selektion und haben nach anfänglichen hohen Verlusten ein Gleichgewicht in Form von stabilen Populationen aufgebaut. [8] [9] [10] [11] [12] [13]

Aktuelle Studien, die weltweit an varroaresistenten oder varroatoleranten wild lebenden Honigbienenvölkern durchgeführt wurden, liefern wertvolle Erkenntnisse über die möglichen Ursachen der heutigen Krise in der Imkerei und der immer anfälligeren Bienen. Barbara Locke [9] von der Swedish University for Agricultural Sciences hat 2015 alle diese Studien ausgewertet und kam zu sehr interessanten und folgenreichen Schlüssen, die ich an dieser Stelle zusammenfassen möchte:

- Weltweit lassen sich varroaresistente Honigbienenpopulationen nachweisen → Die Honigbiene (*Apis mellifera*) hat weltweit das Potential, varroaresistent zu sein/zu werden.
- Alle varroaresistenten Bienenpopulationen, die weltweit untersucht wurden, werden überhaupt nicht oder nur wenig intensiv von Imkern betreut.
- Die Verbreitung der Bienenkrankheiten und -parasiten wird durch intensive Bienenhaltungsmethoden erleichtert (siehe dazu: Fries et Camazine, 2001 [14]).
- Die koevolutionäre Anpassung der Europäischen Honigbiene – wie sie durch natürliche Selektion ermöglicht wird – an die Varroa, wie sie für die Asiatische Honigbiene *Apis cerana* nachgewiesen wurde, wurde durch die Varroa-Bekämpfungsmethoden der Imker verhindert, wodurch der Selektionsdruck, der für eine solche natürliche Anpassung notwendig ist, sozusagen ausgeschaltet wurde.

- All die untersuchten varroaresistenten Honigbienenpopulationen haben hohen natürlichen Varroadruck erfahren, wodurch ihnen die Chance zu natürlichen Anpassungen gegeben wurde, da sie frei von den Einflüssen der typischen Imker-Praktiken waren.
- Eine der möglichen Anpassungen an die Milbe stellt die Verkleinerung des Bienenvolkes dar (weniger Bienenmasse durch häufigeres Schwärmen), die für die varroaresistenten Populationen in Schweden, USA und Brasilien nachgewiesen wurde. Diese wird durch künstliche Selektion in Richtung auf hohen Honigertrag in Imkereien verhindert.
- Unnatürlich hohe Völkerdichten in Imkereien führen zu höherer Re-Invasion von Milben und erhöhter Verbreitung von Krankheiten (siehe dazu: Seeley et Smith, 2015 [15]). (Übersetzung durch die Verfasserin)

In den deutschsprachigen Imkerjournalen hört man von diesen aktuellen Forschungsergebnissen sehr wenig. Aus diesem Grund habe ich die Ergebnisse von Locke ausführlich gewürdigt und möchte ebenso ausführlich aus einer der neuesten Veröffentlichungen von Prof. Seeley et al. [13] zitieren, die den möglichen Ursachen der hohen Bienenverluste in Imkereien weltweit nachgeht. Warum ich das tue? Weil ich denke, dass daraus klar ersichtlich wird, dass und warum wild lebende Honigbienen mit grösster Wahrscheinlichkeit gesünder sein müssen. Aber lassen Sie uns das überprüfen:

„Wenn man weiss, dass die wilden Honigbienenpopulationen, die in und um den Arnot Forest leben, aus eigener Kraft überleben können, dann macht sie das zu attraktiven Subjekten, an denen man untersuchen kann, wie die Honigbienen eine stabile Koexistenz mit ihren Parasiten und Krankheitskeimen erreichen können. Dieses Geheimnis zu lüften ist wichtig, da in der Gegenwart die meisten Imker in Europa und Nordamerika darauf bauen, ihre Bienen mit Antibiotika und Pestiziden zu behandeln. Dieser Ansatz jedoch ist nicht nachhaltig, weil er zur Entwicklung von Resistenzen bei den Parasiten und Krankheitskeimen führt ([16]), zur Verunreinigung der Honigernte führen kann

([17]) und negative Auswirkungen auf die Bienen haben kann ([18]). (...) Deshalb ist es wahrscheinlich, dass, wenn Honigbienenpopulationen unter natürlichen Bedingungen leben, ihre Parasiten und Krankheitserreger daraufhin selektiert werden, avirulent zu sein, weil das ihre Wirte befähigt, gesund zu bleiben und Schwärme zu produzieren, die gebraucht werden, damit die Parasiten und Keime zu neuen Völkern weitergetragen werden ([14]; [19]). (...). Der Kontrast zwischen der Stabilität dieser Population von wild lebenden Völkern [im Arnot Forest] und den Rückgängen von bewirtschafteten Völkern deutet an, dass die momentanen Imkermethoden zu den Verlusten der bewirtschafteten Völker beitragen, vielleicht indem sie die Verbreitung tödlicher Viren, die von virulenten Varroamilben übertragen werden, endlos fortsetzen.“ [13] (Übersetzung durch die Verfasserin).

Daher möchte ich als Naturwissenschaftlerin und Naturimkerin an alle appellieren, ihre Imkermethoden zu überdenken und neue Wege einzuschlagen hin zu varroaresistenten und gesunden Honigbienen. Mein Plädoyer und Argumente für eine artgerechte Honigbienenhaltung und -zucht finden Sie auf www.bienen-dialoge.de. [20]

Wild lebende Honigbienen als „Seuchenschleuder“?

Honigbienen wieder in ihr ursprüngliches Ökosystem einzugliedern bzw. zuzulassen, dass Honigbienen frei in der Natur leben dürfen, löst naturgemäss Sorgen und Ängste aus, vor allem die Frage, ob wild lebende Honigbienenpopulationen „Seuchenschleudern“ höchsten Ranges darstellen und über das Phänomen der Reinvansion behandelte Völker von Imkerinnen und Imker im Umfeld im Spätherbst noch verseuchen und in der Folge töten könnten. Die Ergebnisse der Forscherinnen und Forscher lassen andererseits vermuten, dass das Problem „Seuchenschleuder“ wohl eher gar keines ist. In keinem der Forschungsberichte zu verwildert lebenden und varroaresistenten und -toleranten Bienenpopulationen wird die Sorge „Seuchenschleuder“ thematisiert oder gar die Forderung erhoben, diese Völker deshalb zu vernichten. Im Gegenteil.

Sogar Prof. Ruttner, der als einer der ersten die Wirkung der Ameisensäure gegen die Varroamilbe erforschte, sich also des Problems der

Seuchen deutlich bewusst war, schrieb 1992: „Denn zum einen fehlen in den Forsten hohle Bäume, die man durch Nistkästen ersetzen muss (...)“ und weiter: „Auch die europäischen Hausbienen des ausgehenden 20. Jahrhunderts können ohne Schwierigkeit – wild- in hohlen Bäumen überleben, sofern ihnen nicht durch Veränderung der Vegetation die Nahrungsgrundlagen entzogen wurde“. [1]

Die Forschung zeigt, dass Völker, die der natürlichen Selektion unterworfen sind, entweder sehr schnell sterben oder sehr schnell Strategien für ihr langfristiges Überleben entwickeln. Am Beispiel der Amerikanischen Faulbrut (AFB) möchte ich kurz auf den Vergleich AFB in Imkervölkern und in verwilderten Völkern eingehen.

Was die Amerikanische Faulbrut anbelangt, so konnten schwedische Forscherinnen und Forscher belegen, dass die Mikroflora wild lebender (wohl verwilderter) Honigbienen, die mit ihnen vergesellschaftet sind und im Bienenstock wie auch in Honigmagen und Darm nachgewiesen wurden, in der Lage sind, die Bakterien zu 100% abzutöten. Dies wurde sowohl im Labor (in vitro) wie auch in Versuchen mit lebenden Bienen (in vivo) getestet. [21]

Untersuchungen zur Amerikanischen Faulbrut, die an Völkern in Imkerhand wie auch an verwilderten durchgeführt werden, weisen alle darauf hin, dass die Gefahr eines Ausbruchs der Krankheit mehr bei den Imkerbienen als bei den in freier Natur lebenden Honigbienenvölkern zu erwarten ist. [22]

Goodwin et al. (1994) trugen interessante Ergebnisse über AFB und verwilderte Honigbienenvölker zusammen: Forscher fanden in einer Studie (1993) in Neuseeland heraus, dass in 12,5% der Bienenvölker in Imkerhand (Imker mit weniger als 50 Völker) Faulbrutsporen vorhanden waren. In einer darauffolgenden Studie wollten sie die Sporenlast in verwilderten Völkern untersuchen, verbunden mit der Frage, ob diese die Krankheit in von Imkern betreute Völker übertragen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass nahezu alle untersuchten wild lebenden Völker frei von AFB sind und die, die Sporen aufweisen (6,4% von 109 Völkern), nur eine niedrige Sporenladung aufweisen ganz im Gegensatz zu den untersuchten Völkern in Imkerhand, was sie zu folgender Aussage bringt:

„Vielleicht haben die verwilderten Völker ein größeres Risiko, sich mit AFB von Völkern in Imkerhand zu infizieren, als es andersherum der Fall ist“ und „Das geringe Vorhandensein dieser Krankheit in verwilderten Völkern deutet darauf hin, dass ein Grossteil der AFB-Fälle, die von den beimkerten Völkern berichtet werden, auf die Imkertechiken zurückzuführen sind anstatt auf die Überkreuz-Kontamination von verwilderten Völkern“. [23] (Übersetzung durch die Verfasserin).

Hornitzky et al. (1996) waren an denselben Fragen interessiert wie Goodwin et al., nur dass sie in Australien forschten und auch Schwärme in den Blick nahmen. Sie kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Von 60 verwilderten Völkern enthielt nur 1 Volk Sporen von AFB und dieses Volk lebte in der Nähe von Imker-Völkern. Alle anderen 59 Völker lebten weit von Imker-Völkern entfernt, was sie zu der Aussage bringt, „...dass die Populationen der verwilderten Honigbienen ein unwahrscheinliches Reservoir von AFB für Bienen in Beuten darstellt“. [24] (Übersetzung durch die Verfasserin)

Ich habe 2016 einen Review-Artikel zu dem Thema „Wild lebende und gemanagte Honigbienen und die Amerikanische Faulbrut – heute und damals“ auf meiner Seite www.bienen-di-aloge.de veröffentlicht. Das Fazit: Wild lebende Honigbienenvölker sind nicht als Seuchenschleuder zu betrachten. [22] Wie ich in weiteren Artikeln (ca. 2019) zeigen werde, scheint diese Tendenz auch für die Krankheitserreger Flügeldeformationsvirus und Nosema zu gelten.

Worin liegen die Gründe für diese Ergebnisse, wonach wild lebende Honigbienen gesünder sind als Honigbienen in Imkerhand? Ich möchte nur zwei ForscherInnen zu Wort kommen lassen:

In der Natur sind nach Seeley [15] [12] die wild lebenden Honigbienenvölker so weit voneinander entfernt, dass es zu keiner horizontalen Transmission (Übertragung, Verbreitung) von Krankheitskeimen kommt. Im Durchschnitt sind die Völker mindestens 700 m voneinander entfernt. Im Arnot-Forest fand sich also 1 Honigbienenvolk pro km².

Genersch (2010) kommt im Hinblick auf die Gefahr des Ausbruchs und der Verbreitung der

Amerikanischen Faulbrut zu ähnlichen Schlussfolgerungen: „Unter normalen Imkerpraxis-Bedingungen ist die AFB hoch ansteckend, seit die Verbreitung der Krankheit durch das Austauschen von Beuten und Bienenmaterial zwischen Völkern, durch das Bewirtschaften zahlreicher Beuten in begrenzten Gebieten und durch den Handel von Königinnen, Völkern („Paket-Bienen“) und Honig erleichtert wird“. [25] (Übersetzung durch die Verfasserin)

Kartierung wild lebender Honigbienen

Die wilde einheimische Honigbiene ist wahrscheinlich ausgestorben. Nichtsdestotrotz ist es Aufgabe des behördlichen Naturschutzes, den Status von *Apis mellifera mellifera* durch Kartierungen festzustellen und eine Einordnung in die Roten Listen des Bundes wie der Länder vorzunehmen. [26] [2]

Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch in Deutschland verwilderte Honigbienenvölker der Art *Apis mellifera* leben, die infolge der natürlichen Selektion varroatolerant und/oder varroaresistent sind. Nachtrag 2018: Zwei Forscher der Uni Würzburg haben untersucht, ob sich in Wäldern in Deutschland verwilderte Honigbienenvölker finden lassen und waren erfolgreich. [27] Weitere Untersuchungen sollten durchgeführt werden, um den Gesundheitszustand dieser Völker zu dokumentieren.

In Deutschland ist über wild lebende Honigbienen so gut wie nichts bekannt. Daher brauchen wir eine Kartierung dieser Völker, welche neben der immensen Bedeutung für die Imkerschaft auch für die Themen Biodiversität und Forschung sehr wichtig ist.

Nachtrag 2018: Sebastian Roth hat ein Citizen-Science-Projekt entwickelt und 2018 eine Datenbank aufgebaut, so dass die interessierte Bevölkerung mit Hilfe eines online- bzw. offline-Formblattes das Vorhandensein eines wild lebenden Honigbienenvolkes melden kann.

<https://beetrees.org/>

Anmerkung der Redaktion: Bei FREETHEBEES können wild lebende Bienenstöcke hier gemeldet werden: <https://freethebees.ch/wilde-bienenstoelker-melden/>

Wenn Sie möchten, schicken Sie auch mir unter <mailto:info@bienen-dialoge.de> parallel eine Fundmeldung mit ihren persönlichen Daten. Aus Datenschutzgründen werde ich nicht über

diese informiert und könnte mich nicht an Sie wenden, um evtl. mehr über diese Völker zu erfahren. Darüber würde ich mich sehr freuen.

So wird die Anregung, die ich im Februar 2016 in der ersten Fassung meiner Projektidee „Deutschlands Bienengarten“ vorgeschlagen habe, nun Wirklichkeit:

„**Wild lebende Bienenstöcke:** Erstellung von Bestandskarten und einer Baumkartei für heute schon im Nürnberger Reichswald wild lebende Honigbienen. Diese Völker werden nicht bewirtschaftet und stehen für die Bienenforschung zur Verfügung. Die Erholungssuchenden werden gebeten, gesichtete Völker zu melden. Die Bestandsentwicklung wird dokumentiert.“ [26] [28]

Wild lebende Honigbienen als Genschatz?!

Aus all den Untersuchungen, die ich zusammengetragen und ausgewertet habe, lässt sich klar eine Tendenz ableiten: Wild lebende Honigbienenstöcke werden zu Unrecht als „Seuchenschleuder“ bezeichnet. Im Gegenteil: sie werden von der Wissenschaft sogar als Genschatz bezeichnet. Le Conte et al. (2007) schreiben wörtlich: „Diese Bienen könnten im Rahmen des integrierten Bienenmanagements in Frankreich von hohem Nutzen werden“. [11] Könnte das nicht auch für Deutschland wichtig sein? Es scheint sogar so, dass Honigbienenstöcke in Imkerhand dieses Prädikat „Seuchenschleuder“ eher verdienen könnten. Weitere Forschungen, die Aufschluss über die Belastung von verwilderten und gemanagten Völkern mit Krankheitserregern aller Art bringen, sind dringend notwendig, um die bislang ablehnende Haltung gegenüber wild lebenden Honigbienenstöcken (hoffentlich) revidieren zu können. Ich denke, die Imkerschaft würde sehr froh darüber sein, wenn sich herausstellte, dass auch in Deutschland in freier Wildbahn mittlerweile vermutlich varroaresistente oder -tolerante Honigbienen leben. Sollte es in nicht allzu ferner Zukunft zu einem massenhaften Zusammenbruch der Imkerbestände kommen, können wir zum Ursprung zurückkehren: Aus dem Wald – wie in früheren Zeiten, aber diesmal in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden – gesunde Schwärme zurück in unsere Gärten zu holen. Welch ein Glück! Darum: lassen Sie uns die wild lebenden Honigbienenstöcke

als Genschatz begreifen, den es lohnt, zu finden und zu schützen!

Literaturverzeichnis

- [1] F. Ruttner, *Naturgeschichte der Honigbienen*, München: Ehrenwirth Verlag, 1992.
- [2] S. Mittl, „*Apis mellifera* und das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) - Ist die Art *Apis mellifera* (Westliche Honigbiene) ein Wildtier und welche Folgen hätte das für Gesetzgebung und Artenschutz?“, www.bienen-dialoge.de, Fürth; 8 Seiten; April 2017.
- [3] P. De La Rúa, R. Jaffé, R. Dall'Olio, I. Munoz und J. Serrano, „Biodiversity, conservation and current threats to European honeybees“, *Apidologie* 40, pp. 263-284, 2009.
- [4] A. Nieto, S. Roberts, J. Kemp, P. Rasmont, M. Kuhlmann, M. García Criado, J. Biesmeijer, P. Bogusch, H. Dathe, P. De la Rúa, T. De Meulemeester, M. Dehon, A. Dewulf, F. Ortiz-Sánchez, P. Lhomme und e. al., *European Red List of bees*, Luxembourg: Publication Office of the European Union, 2014.
- [5] F. D. Stoeckhert, „Die Bienen Frankens“, *Beiheft der Deutschen Entomologischen Zeitschrift* Jahrgang 1932, p. 294, 1933.
- [6] F. K. Stoeckhert, „Fauna Apoideorum Germaniae“, *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* Heft, Heft 65, p. 87, 1954.
- [7] H. Ruppertshofen, *Der Wald summt - Waldimkerei und Waldhygiene*, München: Ehrenwirth; 5. Auflage, 1982.
- [8] I. Fries, A. Imdorf und P. Rosenkranz, „Survival of mite infested (*Varroa destructor*) honey bee (*Apis mellifera*) colonies in a Nordic climate“, *Apidologie* 37 (5), pp. 564-570, 2006.
- [9] B. Locke, „Natural *Varroa* mite-surviving *Apis mellifera* honeybee populations“, *Apidologie* 47, pp. 467-482, 2015.
- [10] E. T. Rinderer, L. I. de Guzman, G. Delatte, J. Stelzer, V. Lancaster, V. Kuznetsov, L. Beaman, R. Watts und H. J.W., „Resistance to the parasitic mite *Varroa destructor* in honey bees from far-eastern Russia“, *Apidologie* 32, pp. 381-394, 2001.
- [11] Y. Le Conte, G. de Vaublanc, D. Crauser, F. Jeanne, J.-C. Roussel und J.-M. Bécard, „Honey bee colonies that have survived *Varroa destructor*“, *Apidologie* 38, pp. 566-572, 2007.
- [12] T. D. Seeley, „Honey bees of the Arnot Forest: a population of feral colonies persisting with *Varroa destructor* in the northeastern United States“, *Apidologie* 38, pp. 19-29, 2007.
- [13] T. Seeley, D. Tarpy, G. S.R., A. Carcione und D. Delaney, „A survivor population of wild colonies of European honeybees in the northeastern United States: investigating its genetic structure“, *Apidologie* 46 (5), pp. 654-666, 2015.
- [14] I. Fries und S. Camazine, „Implications of horizontal and vertical pathogen transmission for honey bee epidemiology“, *Apidologie* 32 (3), pp. 199-214, 2001.
- [15] T. Seeley und M. Smith, „Crowding honeybee colonies in apiaries can increase their vulnerability to the deadly ectoparasite *Varroa destructor*“, *Apidologie* 46 (6), pp. 716-727, 2015.
- [16] J. Evans, „Diverse origins of tetracycline resistance in the honey bee bacterial pathogen *Paenibacillus larvae*“, *Journal of Invertebrate Pathology* 83, pp. 46-50, 2003.
- [17] E. Karazafiris, C. Tananaki, U. Menkisoglu-Spirondi und A. Thrasyvoulon, „Residue distribution of the acaricide coumaphos in honey following application of a new slow-release formulation“, *Pest Management Science*, pp. 165-171, 2008.
- [18] L. Burley, R. Fell und R. Saacke, „Survival of honey bee (Hymenoptera: Apidae) spermatozoa incubated at room temperature from drones exposed to miticides“, *Journal of Economic Entomology*, pp. 1081-1087, 2008.
- [19] P. Schmid-Hempel, *Evolutionary parasitology: the integrated study of infections, immunology, ecology, and genetics*, Oxford: Oxford University Press, 2011.
- [20] S. Mittl, „*Varroa*-resistente und gesunde Honigbienen - Plädoyer und Argumente für eine artgerechte Honigbienenhaltung und -zucht“, www.bienen-dialoge.de, Fürth; 20 Seiten, Februar 2017.

- [21] A. Vásquez, E. Forsgren, I. Fries, R. J. Paxton, E. Flaberg, L. Szekely und T. Olofsson, „Symbionts as Major Modulators of Insect Health: Lactic Acid Bacteria and Honeybees,“ *PLoS ONE* 7(3): e33188, 2012.
- [22] S. Mittl, „Wild lebende und gemahnagte Honigbienen und die Amerikanische Faulbrut - damals und heute,“ www.bienen-dialoge.de, Fürth; 8 Seiten, Dezember 2016 - 2. korrigierte Fassung.
- [23] R. Goodwin, A. Ten Houten und H. Perry, „Incidence of American foulbrood infections in feral honey bee colonies in New Zealand,“ *New Zealand Journal of Zoology* Vol. 21, pp. 285-287, 1994.
- [24] M. Hornitzky, B. Oldroyd und D. Somerville, „Bacillus larvae carrier status of swarms and feral colonies of honeybees (*Apis mellifera*) in Australia,“ *Australian Veterinary Journal* 73 (3), pp. 116-117, 1996.
- [25] E. Genersch, „American Foulbrood in honeybees and its causative agent, *Paenibacillus larvae*,“ *Journal of Invertebrate Pathology* 103, pp. 510-519, 2010.
- [26] S. Mittl, „Deutschlands Bienengarten - Ein Beitrag zum Natur- und Kulturschutz - Skizzierung eines Modellprojektes zu Zeidlererei, Bienenforschung, Naturschutz und Umweltbildung im Sebalder und Lorenzer Reichswald bei Nürnberg,“ www.bienen-dialoge.de, Fürth; 30 Seiten, Februar 2016.
- [27] P. Pohl und B. Rutschmann, „The neglected bee trees: European beech forests as a home for feral honey bee colonies,“ *PeerJ* 6:e4602 <https://doi.org/10.7717/peerj.4602>, 2018.
- [28] S. Mittl, „Deutschlands Bienengarten als LEADER-Projekt - Ein Beitrag zum Natur- und Kulturschutz - Skizzierung eines Grundkonzeptes für ein LEADER-Projekt zu Zeidlererei, Bienenforschung, Naturschutz, Tourismus und Umweltbildung im Sebalder und Lorenzer Reichswald,“ www.bienen-dialoge.de, Fürth; 45 Seiten, Mai 2017.
- [29] Bundesministerium für Naturschutz Umwelt Bau und Reaktorsicherheit, „Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG - Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege,“ 29 Juli 2009. [Online]. Available: <http://www.bmub.bund.de/themen/naturbiologische-vielfalt-arten/naturschutz-biologische-vielfalt/natur-naturschutz-biologische-vielfalt-download/artikel/bundesnaturschutzgesetz-bnatschg/>. [Zugriff am 7 Mai 2015].

 Sommerzeit

Ein Gedicht von Marlies Vontobel

Ich schlafe Wand an Wand
mit dem Bienenvolk
das frei den Weg zu uns fand.

Früh tagt nun der Morgen
und ihr Summen
weckt mich aus Träumen.

Rege Stimmen bewegen
sich differenziert
über einem tieferen Ton.

Der ruhende Grundton
einer Gewissheit
auf der das Leben spielt.

Ein Spiel in Regsamkeit
von Fortbestand
der unser Hoffen nährt.

Homöopathie für Honigbienen – Möglichkeiten und Grenzen

Heinz W. Weder, <https://www.weder-homoeopathie.ch/>

Jedes Frühjahr werden Schlagzeilen laut wie: Bienensterben durch die Intensivlandwirtschaft, Monokulturen, giftige Agrochemikalien, Zerstörung der natürlichen Lebensräume durch die gefürchtete Varroamilbe, Viren, Bakterien und Pilze.

Wöchentlich fragen mich Imkerei-Betriebe an, ob man mit Homöopathie das Varroamilben-Problem lösen könne. Obwohl Bienen offenbar um 1900 erfolgreich homöopathisch behandelt wurden, findet man heute kaum mehr Anweisungen zur Homöopathie in der Imkerei.

Bienenkrankheiten sind vorwiegend Brutkrankheiten

Durch Dr. Wolfgang Ritters Buch über die Bienengesundheit ging uns ein Licht auf. Die meisten Bienenkrankheiten sind Brutkrankheiten. Sie betreffen als Organ die Gebärmutter (Brutraum) und die Zeit der Schwangerschaft (Brut).

Stellt euch einmal vor, was passiert, wenn man während der Schwangerschaft (Brutzeit) mehrmals die Gebärmutter mit blossen Händen öffnet und an die Luft hält, um zu kontrollieren, wie es dem Fötus geht. Sind zu viele Varroamilben vorhanden, werden die Brutwaben mit Säuren behandelt. Der Bien wird gestresst, geängstigt, das austarierte Klima im Innern des Brutraums radikal verändert und abgekühlt. Durch die Dämpfe der Säuren werden die Atmungsorgane geschädigt und Bienen verätzt. Die Bienen, welche für die Aufrechterhaltung des Klimas, der Brutraumhygiene, der Brutfütterung und Brutpflege zuständig sind, werden in ihrer Tätigkeit massiv gestört. Sie brauchen bis zu 24 Stunden, bis das ideale Brutklima wieder erreicht ist und sie die anderen Tätigkeiten ordnungsgemäss verrichten können. Insgesamt eine enorme Schwächung des Biens und ein massiver Energieverschleiss.

Varroamilbenbefall

Als ich Anfang 2000 von einer grossen Demeter-Imkerei aus Deutschland angefragt wurde, ob ich an einer Studie zur Regulierung des Varroabefalls durch Homöopathie mitmache, sagte ich sofort zu. Nach zwei Jahren Vorbereitung ist der Imkerei-Betrieb jedoch aus dem

Projekt ausgestiegen. Die Frage, ob es mit Homöopathie gelinge, die Varroamilbe zurückzudrängen, liess mich nicht mehr los. Jahrelang haben Imker aus meiner Umgebung mit einzelnen Völkern Versuche mit homöopathischen Mitteln gemacht. Wir haben alle Homöopathika ausprobiert, die sich am Menschen und anderen Nutztieren bei Parasitenbefall bewährt haben. Leider ohne wirklichen Erfolg. Die Milbe liess sich nicht langfristig verdrängen.

Sauerbrutseuche

Dann kam ein Hilferuf von Imkern wegen eines Seuchenausbruchs. Die Sauerbrut breitete sich über eine ganze Region aus. Nach meinen Anweisungen haben Imker an zwei isolierten Standorten während zwei Jahren ihre Völker homöopathisch behandelt. Die Standorte wurden unter Quarantäne gestellt und alle Hygienevorschriften eingehalten. Nach zwei Jahren haben von 32 Völkern 30 überlebt und konnten aus der Quarantäne entlassen werden. Es funktionierte also. Warum hatten wir beim Befall mit der Varroamilbe keinen Erfolg? Die Frage blieb. Wo habe ich etwas übersehen oder falsch gesehen? Ist die Varroamilbe womöglich nicht das eigentliche Problem? Wenn wir mit Homöopathie bei Bienen langfristigen Erfolg haben wollen, müssen wir die Imker dazu bringen, ihre Tätigkeit so zu verrichten, dass das natürliche Verhalten der Bienenvölker nicht unterdrückt wird und die Bienen keinem übermässigen Stress, keiner Unterdrückung natürlicher Lebensweisen und keinen Verletzungen ausgesetzt werden.

Bessere Lebensbedingungen durch Veränderung des Konsumverhaltens

Am schnellsten und besten könnte das gelingen, wenn wir als Konsumenten und Homöopathie-Fachpersonen konsequent regional erzeugte Nahrungsmittel mit Bio-Label einkaufen. Weil der Markt bestimmt, was produziert wird, würde auf diese Weise die heutige Intensivlandwirtschaft innert 10-20 Jahren umgebaut. Es entstünden für die Bienen bessere Lebensbedingungen und ein vielfältigeres Blütenangebot.

Die Bienen können nicht warten, bis sich die Politik und die Bienen-Forschung zur Erkenntnis durchringen, dass nur eine schonende Hal-

tung von Honigbienen und bessere Lebensbedingungen das Überleben dieser wichtigen Bestäuber ermöglichen.